Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg., excl. 30 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint Montags Mittwochs, Freitags und Samstags. Wöchentliche Gratis-Beilage, „Illustrierter Familienfreund."

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Wefer in Schwerte.

Insertionsgebühr für die 6spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf außerhalb des Leserkreises 15 Pf., Reklame 40 Pf. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde.

Nr 24. Schwerte, Montag, 12. Februar 1900 33. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Nach der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 26. Juli 1899 (Amts-Blatt von 1899 S. 457) sind die Eigentümer, Nutznießer oder Pächter von Wiesen- und Weidengrundstücken, Oedländereien und Wegeböschungen, sowie die Anlieger von Flußläufen verpflichtet, beide Arten des Huflattigs — Tussilago petasitis und Tussilago farfara — auf den vorbezeichneten Grundstücken, Ufern und den im Flußlauf befindlichen Kiesbänken bis zu einem von dem Landrate zu bestimmenden Zeitpunkte mit den Blütenstengeln vor der Samenreife abzuschneiden und durch Verbrennen zu vernichten.

Für den Kreis Hörde bestimme ich diesen Zeitpunkt für dieses Jahr hierdurch auf den 30. März.

Hörde, den 9. Februar 1900.

Der Königliche Landrat.
J. V.
v. Alvemblum.

Nach der ersten Berathung des Marinegesetzes.

(Von unserem Berliner C.-Mitarbeiter.)

Die erste Lesung der neuen Flottenvorlage im Reichstage hat keine wesentlichen Ueberraschungen gebracht, oder doch höchstens nur für den, welcher die Dinge bisher durch die Brille eines unberechtigten Optimismus angeschaut und angenommen hatte, mit Ausnahme der Sozialdemokraten würden alle Redner mindestens sympthische Worte für eine prinzipielle Verstärkung unserer Kriegsflotte haben. Diese Anschauung war nicht gerechtfertigt; eine gar zu übertriebene Agitation hat manchen Abgeordneten befremdet, der eine Vermehrung unserer Kriegsschiffe für erforderlich hält, und der darum zurückhaltender gesprochen hat, als es sonst wohl der Fall gewesen wäre. Auch der Führer der konservativen Partei, der langjährige Reichstags-Präsident von Levetzow, hat ganz bestimmt die Zumutung von der Hand gewiesen, als befände sich der Reichstag in einer Art von Hurrahstimmung und würde die neue Forderung ohne weiteres bewilligen. So zurückhaltend ist von einem anerkannt konservativen Mann selten gesprochen, darin liegt auch ein stiller Protest gegen den Uebereifer, der alle mit der Flottenvorlage in Zusammenhang stehenden wichtigen Punkte als Bagatelle behandeln wollte. Der außerordentlich schwere Fehler, den die Flotten-Vereine mit ihrer im Anfange etwas oberflächlich betriebenen Agitation gemacht haben, rächt sich jetzt; auch diejenigen Abgeordneten sind dadurch unfreundlich berührt, die, wie Herr von Levetzow, prinzipiell dem Gedanken des Gesetzes zustimmen.

Der Reichstag war also während der ersten Lesung der Marinevorlage nicht in einer Hurrahstimmung, es ging so sachlich und geschäftsmäßig zumeist zu, wie nur je. Auch die Vertreter der verbündeten Regierungen haben es sorglich vermieden, eine müheloſere Ordnung der ganzen Angelegenheit zu zeigen, als sie thatsächlich möglich ist. In früheren Zeiten wäre wohl so etwas wie ein Aufschwung im Reichstage, wenigstens bei den eigentlichen Regierungsparteien zu konstatieren gewesen, aber jedenfalls war dem Schicksal des Gesetzes die jetzt beliebte Sachlichkeit nicht zum Nachteil. Denn, worauf es doch vor allem ankommt, daß die Forderungen der verbündeten Regierungen vom Reichstage nicht bewilligt werden dürften, das hat die erste Lesung in keiner Weise bewiesen. Der Ton, der in der ersten Beratung eines Reichsgesetzes mitunter etwas reichlich scharf klingen mag, schwächt sich oft — allerdings nicht immer — bis zur endgiltigen Schlußabstimmung merklich ab.

Manche Redner im Reichstage thaten just so, als freuten sie sich ordentlich auf die Auflösung des Hauses und auf die Ausschreibung von Neuwahlen. Aber diejenigen, welche so eine gewisse Kampffreudigkeit durchblicken ließen, haben durchaus nicht immer ein kategorisches „Nein" gesagt, und zwischen dem: dieser Vorlage kann ich nicht zustimmen!, und dem: Jede Vorlage dieser Art lehn ich ab!, ist doch ein bedeutender Unterschied. Es liegt bei den Freunden der Flotte zur Stunde gar kein Grund vor, ängstlich zu sein oder zu drohen; die Entwickelung der Angelegenheit muß vor der Hand einer ruhigen Kommissions-Arbeit überlassen bleiben.

Für die Kommissionsarbeit und für die spätere Entscheidung im Reichstags-Plenum kommen vor allen Dingen zwei Punkte in Betracht. Zuerst muß einmal Klarheit darüber werden, ob mit diesem Gesetzentwurf alle Wünsche der Reichsregierung in Bezug auf die Vermehrung der Flotte erfüllt sind. Man wird nicht ganz ohne Unrecht sagen, daß die Marineverwaltung zu keiner Zeit imstande sei, über diesen Punkt Erklärung von wirklich bindender Bedeutung abzugeben, denn sie kann nicht wissen, was andere Seemächte thun, und wie sich die allgemeinen politischen Verhältnisse entwickeln. Sie wird sich um so mehr hüten, als der Admiral von Tirpitz schon seine vor zwei Jahren abgegebenen Erklärungen nicht hat aufrecht erhalten können. Aber der Reichstag wird doch in irgend einer Weise Aufklärungen für nötig erachten, etwa darüber, in welchem Verhältnis unsere Marine zu derjenigen anderer Staaten stehen soll. Allerdings ist das eine Vertrauensfrage, und was hierüber vom Admiral von Tirpitz gesprochen wird, das muß als ein Geheimnis unter den Vertrauensmännern des Reichstags bewahrt bleiben.

Und dann der zweite Punkt. Die Debatten haben doch soviel ergeben, daß die Mehrheit des Reichstages die Aufbringung von gegen 700 Millionen der Unkosten durch eine Anleihe und die Deckung des Restes durch die laufenden Reichseinnahmen entweder nicht für möglich oder nicht für angebracht, oder nicht für vorteilhaft erachtet. Es kommt auch mit vielem Nachdruck die Besorgnis zur Geltung, die Einzelstaaten möchten durch die neue Flottenvorlage mangels genügender flüssiger Reichsmittel arg in ihrer finanziellen Entwicklung gestört werden. Von Seiten der Reichsregierung ist nun freilich bestimmtest versichert, die Liebersche Klausel im bisherigen Flottengesetz, wonach eine infolge der neuen Schiffsbauten nötige Steuer nicht Volkssteuer sein dürfte, werde auch im gegenwärtig dem Reichstag unterbreiteten Flottengesetz unberührt gelassen, aber es ist ersichtlich, daß diese Bestimmung bei der Höhe der in Betracht kommenden Gelder der Reichstagsmehrheit nicht mehr genügt: Man will die Art der eventuell erforderlich werdenden Kostendeckung im Gesetze selbst angegeben wissen.

Auch über die Form, in welcher sich diese eventuell nötig werdende neue Flottensteuer präsentieren soll, sind schon Andeutungen gemacht worden: Man möchte die großen Einkommen treffen, und speziell diejenigen Personen, welche von einer Flottenverstärkung den größten Nutzen haben, also Herrn Krupp und die großen Werft-Gesellschaften. Vorausgesetzt, daß auf diesen speziellen Vorschlag die verbündeten Regierungen wirklich eingingen, was dann doch noch sehr zu bezweifeln ist, bleibt auch zu bedenken, daß die Firmen, die hier in Betracht kommen, konkurrenzlos dastehen. Wenn sie die Steuern, welche sie etwa bezahlen sollen, auf den Warenpreis aufschlagen — und daran kann sie niemand hindern, so ist man genau soweit, als man bisher gewesen ist. Uebrigens könnten selbstredend die verhältnismäßig wenigen Firmen nicht in einer solchen Weise belastet werden, es müßten alle hohen Einkommen von einer Sondersteuer, mag sie nun Reichseinkommensteuer oder sonstwie heißen, belastet werden.

Jedenfalls steht aber nun der Gedanke, diejenigen Gelder, welche für die neuen Kriegsschiffe aus den laufenden Reichseinnahmen nicht aufgebracht werden können, durch eine reiche Leutesteuer aufbringen zu lassen, im Vordergrunde, und man kann neugierig auf die thatsächlichen Vorschläge sein, die in dieser Beziehung in der Reichstagskommission gemacht werden. Bei der Reichsregierung allein liegt die Annahme oder die Ablehnung solcher Kostendeckungsvorschläge nicht, alle verbündeten Regierungen müssen zustimmen. Und wir meinen, es wird hapern. Wir erinnern an den Ausspruch des Finanzministers von Miquel aus der Zeit der preußischen Steuerreform, worin er eine höhere als vierprozentige Staatssteuer auf Einkommen von 100 000 Mark pro Jahr an, als eine Vermögens-Konfiskation bezeichnete. Und eine scharfe Erbschaftssteuer würde die Flottenvorlage überall unpopulär machen.

Bei allen Schwierigkeiten, welche die Kostendeckungsfrage hervorrufen mag, ist doch ein Gutes: Die Erörterungen können sich nicht übermäßig lange hinziehen, die Reichsregierung drängt nach einer Entscheidung, und diese wird gewiß im Laufe des Frühjahrs fallen. Direkt schlecht sind die Chancen nicht, wenn nicht die Flottengegner Bestimmungen in das Gesetz hineinbringen, die dasselbe für den Bundesrat unannehmbar machen.

Wie es in der Welt steht.

Deutsches Reich.

* Vom Kaiserhofe. Unser Kaiser nahm am Samstag Vormittag an einer Fasanenjagd im Entenfänger teil. Nachmittags kehrte der Monarch nach Berlin zurück und erledigte Regierungsgeschäfte. — Die Kaiserin ist von ihrer Kieler und Plöner Reise in Berlin wieder eingetroffen. — Dem Prinzen Heinrich von Preußen, der am Dienstag Vormittag auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin eintrifft, wird auf Befehl des Kaisers ein besonders feierlicher Empfang bereitet werden. Fürst Hohenlohe mit dem gesamten Staatsministerium — die Minister in großer Uniform — werden den Prinzen auf dem Bahnhof begrüßen, ebenso die Präsidenten des Reichstags und beider Häuser des Landtags. Ferner ist bestimmt worden, daß alle öffentlichen Gebäude zu flaggen haben.

* Das Befinden des Abg. Dr. Lieber verschlechterte sich am Samstag abermals. Der Patient verbrachte zwar eine verhältnißmäßig gute Nacht, er nahm Bouillon, Wein und Austern zu sich; aber Morgens stellten sich wieder Schüttelfröste ein; die Fieberanfälle wurden immer kürzer und am Nachmittag war die Schwäche sehr groß.

* Der zweimalige Besuch, den Kaiser Wilhelm dieser Tage dem englischen Botschafter in Berlin gemacht hat, hat in London die größte Aufmerksamkeit erregt, und es werden die tollsten Gerüchte in Umlauf gesetzt. — Für uns liegt jedenfalls kein Grund vor, aus unserer Ruhe herauszugehen.

* Die Marinevorlage, die nunmehr der Kommission zur Durchberatung vorliegt, wird diese Kommission voraussichtlich viele Wochen lang beschäftigen, ist doch von allen Freunden der Vorlage im Plenum des Reichstages auf die dringende Notwendigkeit hingewiesen

---

Gottesminne.

Es tanzen die Wolken vom Himmel herab
In dichter, sich teilender Menge,
Und legen sich nieder, so weiß wie der Tag
Auf Wiesen und Bergesgehänge.
Es sausen die Schlitten im Fluge dahin
Die Gipfel der Berge im Goldglanz erglüh'n,
Und über dem See im gewaltigen Bogen,
Hat Winter die eiserne Brücke gezogen.
Da jubeln die Herzen, es dehnt sich die Brust,
Kein Raum ist für quälende Sorgen,
Hinaus drängt's ins Freie in jauchzender Lust,
Die Sorgen sie bleiben für morgen.
Da knistert der Schnee und knarret das Eis,
Es fliegen die Lüfte im künstlichen Kreis;
Und wenn dann die Nacht auf die Ebene sinket,
Ein traulicher Lichtschein von ferne uns winket.

Cyrano de Bergerac.

Historischer Roman von Jules Lermina.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ah, ich begreife, man giebt es aus!"

„O nein; man behält es und weidet sich an seinem Anblick!"

„Nun denn, mein lieber Freund, ich kenne in meinem Vaterlande Schätze, die hinreichen würden, alle Bewohner des Erdreiches zu reichen Leuten zu machen."

Indessen fuhr Cyrano mit hinreißender Begeisterung fort:

„Ja, Gevatter, ich habe da oben ungeheuere Goldläger entdeckt . . ."

„Ungeheure Goldläger?"

„Von meilenweitem Umfange . . ."

„Nicht möglich!"

„Auf Ehrenwort . . . das schönste gelbe Gold . . ."

„In Pulver?"

„Nein!"

„In Staub?"

„Nein!"

„In Körnern?"

„Nein, in Barren!"

„In Barren?"

„Zu achtzig Karat!"

„Zu achtzig Karat? das wäre schön . . . Und wem gehören alle diese Schätze?"

„Mir!"

Während er die Worte sprach, zeigte er auf seine Nase und fuhr fort:

„Bei uns hat man seit mehr als 30 Jahrhunderten beobachtet, daß eine große Nase . . . das Zeichen eines geistreichen, großmütigen Mannes ist . . . Nun, meine Nase gilt selbst bei den Mondbewohnern als außergewöhnlich, und ich bin wohl von all meinen Landsleuten der Wißbegierigste. . . Ich hatte keinen glühenderen Wunsch als diesen Planeten, der uns als Mond dient, in der Nähe zu sehen."

„Wie, die Erde dient als Mond?"

„Weshalb nicht! der Mond ist doch auch eine Erde. . doch ich fahre fort . . . Um bis hierher zu gelangen, mußte ich lange nach einem Transportmittel suchen; doch glücklicherweise habe ich die physikalischen und mechanischen Wissenschaften studiert, und so beschloß ich denn, selbst eine Maschine zu erfinden, die bald nach meiner Anweisung gebaut wurde.

„Was war das für eine Maschine?"

„Das will ich dir sagen; es war ein großer, sehr leichter Kasten von 6 Fuß Höhe und 4 Fuß Breite, der hermetisch schloß. Unten mit Löchern versehen, trug er an der Spitze eine große Krystallvase mit 20 Fassetten, welche ebenfalls durch Löcher mit dem Innern in Verbindung standen. Jede Fassette mußte die Wirkung eines Brennspiegels hervorbringen. An dem zur Reise festgesetzten Tage schloß ich mich mit Vartoribor in die Maschine ein. Die Sonne schien hell, und durch die Krystallvase verbreiteten sich die Strahlen im Innern des Kastens und bildeten über uns einen kleinen purpurschimmernden Himmel. Plötzlich fühlten wir uns, wie von einem Wirbelwinde fortgetragen, und durch eines der an den vier Seiten der Maschine angebrachten Fenster sah ich, daß wir in die Luft stiegen. Schon schwebten wir über den Bergen des Mondes, und zwar erhoben wir uns so schnell, daß sie in den Erdboden zu versinken schienen. Alle meine Hoffnungen verwirklichten sich; und wie ich es berechnet hatte, zog die in die Krystallvase drängende Leere die Luft an, so daß wir immer höher und höher stiegen . . ."

„Immer höher?" unterbrach Zabulon schüchtern.

„Allerdings, was findest Du daran so seltsam?"

„Nun, ich dachte, wenn man vom Monde kommt, so müßte man doch eher herabsteigen . . ."

Cyrano biß sich auf die Lippen und versetzte, ohne sich aus der Fassung bringen zu lassen:

worden, die Deckungsfrage zunächst gründlich zu prüfen und auch den Nachweis für die Unabweisbarkeit der geforderten Vermehrung im Einzelnen zu erhalten. Gegen das System hat sich von allen Parteien des Reichstages nur die Sozialdemokratie erklärt; sie verzichtete durch den Mund ihres Flottenredners, des Herrn Bebel, aber auf alle sachlichen Gründe ihrer Stellungnahme. Herr Bebel war etwas schärfer als am Tage vorher der Abg. Richter; aber beide Herren waren im großen und ganzen doch wohl zahm, zahmer als sonst. Der unbefangene Zuhörer hatte den Eindruck, die beiden Oppositionsmänner stützen sich nicht auf die Gesamtheit ihrer Partei; im Lande denken die Parteigänger vielfach ganz anders, als die Parteiführer es aussprechen. In der Kommission wird man lange und viel über die Vorlage debattieren, schließlich wird aber doch irgend ein Kompromiß zustande kommen. Die Flottengegner sagen sich bei der im Lande herrschenden Stimmung eben, Neuwahlen unter der Parole „Marine-Verstärkung" könnte ihnen mehr schaden als nützen.

* Dem preußischen Landtage sollen die beiden wichtigen Gesetzentwürfe der Session in nicht allzuferner Zeit bestimmt zugehen. Die Kanalvorlage ist beinahe vollständig ausgearbeitet, sie kann schon in den nächsten Tagen dem Staatsministerium zugestellt und dem Landtage im März unterbreitet werden. Die Kanalvorlage würde dann also im preußischen Landtage bereits zur Beratung stehen, ehe die Marinevorlage im Reichstage verabschiedet ist. Ob das für das Schicksal der Vorlagen förderlich und heilsam ist, kann billig bezweifelt werden. Soll aber die Kanalfrage noch in dieser Session erledigt, der Landtag aber nicht wieder bis in den Spätsommer hinein zusammengehalten werden, dann ist der März für die Einbringung der Kanalvorlage allerdings der denkbar späteste Termin. — Der Gesetzentwurf über die Besteuerung der Warenhäuser hat die Genehmigung des Königs erhalten, und wird dem preußischen Landtage schon in allernächster Zeit zugehen. Im Interesse der kleineren Geschäftstreibenden ist dieser lange hinausgeschobene Entwurf gewiß mit Freuden zu begrüßen; es ist nun blos zu wünschen, daß sein Inhalt ein den berechtigten Forderungen entsprechender ist.

Oesterreich-Ungarn.

§ Im ungarischen Parlament äußerte Ministerpräsident v. Szell sich über die Nationalitätenfrage. Er werde allen Nationalitäten gegenüber die Einheit des ungarischen Staats energisch verteidigen, alle berechtigten kulturellen Strebungen fördern, aber keinerlei Rassenpolitik dulden. Der Minister erntete stürmischen Beifall fast des ganzen Hauses.

England.

§ Die Meuterei der Truppen im Sudan hat einen sehr ernsten Charakter angenommen. Der englische Oberkommandierende machte dem Khedive wiederholt ernstliche Vorstellungen. Der kann aber nichts dafür, daß die egyptischen Soldaten das Joch der britischen Oberherrschaft nicht länger ertragen mögen, und jetzt die Gelegenheit wahrzunehmen versuchen, um es abzuschütteln.

Frankreich.

§ Der sattsam bekannte ehemalige französische Major Esterhazy, der immer noch in London weilt, läßt wieder einmal etwas von sich hören. Er richtete nämlich an den französischen Justizminister einen Brief, in dem er freies Geleit verlangt, um vor französischen Richtern darthun zu können, daß ihm das Dokument „Canaille D." von Oberst du Paty de Clam, der es von Oberst Henry erhalten, übergeben worden sei. Ferner will er die Namen von vier Genossen nennen, die den Löwenanteil jener 200 000 Francs erhielten, die ein fremder Militärattachee für gelieferte angeblich falsche Karten und Pläne bezahlte. Endlich will Esterhazy beweisen, daß er das Borderau im Auftrage des im Wahnsinn gestorbenen Obersten Sandherr geschrieben habe. Was wahr an diesen Angaben ist, läßt sich natürlich von hier aus nicht beurteilen.

China.

§ Rückwärts, rückwärts! lautet die Parole im sogenannten himmlischen Reiche, in China. Die alte Kaiserin hat soeben bestimmt, daß für die Prüfungen zu den Staatsmännern die alten Studien gemäß den Lehren des Confucius wieder aufgenommen, dagegen die neuen „entarteten, irrigen" Studiengegenstände abgeschafft werden sollen. Die neue Universität in Peking dürfte demnächst geschlossen werden. Ja, der Zopf, der hängt ihm hinten. — In Swatau ist es zum Ausstand gekommen. Truppen sind entsandt. Die Führer des Aufstandes sollen enthauptet werden — wenn man sie hat!

England und Transvaal.

Das offizielle England ist einzig; trotzdem sich die Mißerfolge der britischen Truppen auch unter der Oberleitung des Generals Roberts berghoch anhäufen, führt die englische Regierung noch immer die selbstbewußte Sprache, durch die sie sich schon vor und seit dem Beginn des Krieges auszeichnete. Und eigentlich kann man es den leitenden Männern in London nicht verdenken, daß sie anstatt kleinlaut zu wimmern, wenigstens nach außen hin Selbstbewußtsein und Zuversicht zur Schau tragen. Sie würden an den Thatsachen damit auch nichts ändern, wenn sie sich in verzweiflungsvollen Klagen ergingen, und im Lande selbst hätte sich die Regierung durch schwächliches Auftreten unmöglich gemacht und nicht ein Vertrauensvotum des Unterhauses mit einer Majorität von rund 200 Stimmen erhalten, das ihr jetzt der Schluß der Adreßdebatte eingetragen hat. — Auf dem Kriegsschauplatz schreitet das Unheil für die Briten dagegen fort. Lord Roberts meldet zwar, General Gatacre habe den Boeren am Tugelafluß eine Niederlage gebracht; aber die Geschichte des südafrikanischen Krieges lehrt ja zur Genüge was auf derartige Siegestelegramme, die von den Engländern mit merkwürdiger Konsequenz voreilig abgeschickt werden, zu geben ist. Der hinkende Bote wird auch nach der Robert'schen Meldung nicht ausbleiben.

General Buller hat seinen 3. Rückzug über den Tugela erst nach schweren Verlusten vorgenommen; Bullers Korps allein soll 2500 Mann an Toten und Verwundeten haben. Diese Angabe stammt zwar nicht von dem General Buller selbst her, wohl aber die Mitteilung, daß angesichts des heftigen Geschützfeuers der Boeren ein weiteres Vorrücken ganz nutzlos war und nur große Verluste an Menschenleben gekostet hätte. In maßgebenden englischen Kreisen ist man daher von dem alsbaldigen Fall von Ladysmith überzeugt, da man nicht annimmt, daß Buller seinen drei verlustreichen aber ergebnislosen Versuchen noch einen vierten Vorstoß folgen lassen werde. Ja noch mehr, man hat in Londoner militärischen Kreisen auch bereits die Hoffnung aufgegeben, daß General Roberts seine geplanten Operationen werde durchführen können, da ihn Buller vom Osten nicht unterstützen kann und allem Anscheine nach auch vom Westen durch General Methuen keine Hilfe geleistet werden kann. Die Boeren sind überall auf dem Posten und allem Anscheine nach wird auch General Roberts bald Klagelieder anzustimmen haben. — Irische Milizen weigern sich, am Kriege gegen Transvaal teilzunehmen. Bei der Parade eines Milizbataillons der königlich irischen Schützen in Sheffield erklärten 176 Mann von den 414 zum Bataillon gehörigen daß sie sich weigerten, zum Kriegsschauplatze zu gehen. — Die Zulus sollen für die Boerensache gewonnen worden sein.

Lokales.

** Schwerte, 12. Febr.

|| Die rauhe und unfreundliche Witterung, welche der Februar uns wieder gebracht, zeigt uns deutlich, daß der Winter noch keineswegs die Liebenswürdigkeit zu besitzen scheint, Abschied nehmen zu wollen, um dem Junker Frühling Platz zu machen; sondern im Gegenteil gerade Lust zeigt, sein Regiment uns noch einmal fühlen zu lassen und zu zeigen, daß bis jetzt er noch Herr ist. Allzulange wird sein Regiment aber nicht mehr dauern, und scheint es so, als ob dies sein letzter, mit zusammengerafften Kräften ausgeführter Anlauf ist. Denn Bald wird seine Macht gebrochen sein. Wir merken das deutlich daran, daß die Tage bereits länger werden und auch die Mutter Sonne schon wieder etwas wärmendere Strahlen aussendet. Nie sind wir wohl geneigt uns so auf die Zukunft zu freuen und auf dieselbe zu hoffen, als zu dieser Zeit, wo der Frühling bald seinen Einzug halten will. Aber auch Kräften ausgeführter Anlauf ist. Denn bald wird seine da, welches mit sich bringt, daß gleich nachdem erstens die bisher noch so harmlos herumspielenden Kinder auch zu ernster Thätigkeit herangezogen werden. Sie kommen in die Schule, wie man im Volksmunde sagt. Das kommt den Kleinen anfangs doch etwas hart an, wenn sie auf immer Abschied nehmen müssen von der Mutter Schoß. Der erste Schulgang wird gemacht und wird auch der Anfang leicht überwunden, wozu die übliche Zuckertüte, gefüllt mit allerlei Zuckerwerk, wesentlich mit hilft. Ganz anders geht es aber zweitens denen, welche jetzt die Schule verlassen und den ersten Schritt ins Leben machen! Es wird daher in diesen Wochen vor Ostern in den Familien, wo ein solcher Fall vorkommt, ernstlich darüber nachgedacht, und das Losungswort: „Was soll der Junge werden", steht jetzt auf der Tagesordnung. Die Sache will der Wichtigkeit wegen reiflich überlegt und wohl abgewogen sein, hängt doch das ganze fernere Lebensglück von diesem wichtigen Schritte ab. Zuerst spricht ja schon viel der Wunsch des Knaben mit, doch prüfe man auch hier genau die noch mitsprechenden Faktoren: ob vielleicht dieser Wunsch nicht nur eine vorübergehende Laune des Knaben war, ob Talent für das auserlesene Fach vorhanden usw. Grundfalsch ist aber wieder, einen jungen Mann zu einem Berufe zwingen zu wollen. Man suche die Neigung des Knaben mit dem gedeihlichen Fortkommen in möglichsten Einklang zu bringen, und nach dem Rsultat urteile man. Gut thun die Eltern auch wenn sie den Knaben in diesem oder jenem anderen Fache schon eine Vorbildung angedeihen lassen. Im Falle, daß der Junge sich das „doch anders gedacht" hat, ist dann noch immer Zeit vorhanden, eine andere Wahl zu treffen. Es gilt hier einmal das Sprichwort: Probieren geht über Studieren.

**** Ueber das Westfalen-Fest in Berlin schreibt das „Berl. Tagebl.": Patriotisch-festlich war der Charakter des Konzert- und Theaterabends, den der Klub der Westfalen in Berlin am Dienstag im großen Saale des Künstlerhauses veranstaltete. Er galt der Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmals auf dem Schloß Arnsberg. Und der Wohlthätigkeit waren in keiner Weise Schranken gesteckt: dafür sorgten die liebenswürdigen Damen, die von der roten Erde den Sinn für das rote Gold — für Kaiser und Reich natürlich — mitgebracht hatten und ihn mit unwiderstehlicher Grazie praktisch bethätigten, um Programme und Tombolaloose, Sekt und Mayonnaise an den Mann zu bringen. In dem Konzertteil wurde künstlerisch Vortreffliches geboten; besonders erntete Fräulein Leontine de Ahna für innige schelmische Volkslieder von Schubert und Brahms und Herr Fr. Schwabe vom Theater des Westens für Schumann unverwüstliche Grenadiere den verdienten Beifall der zahlreichen Gesellschaft, in der wir von bekannten Persönlichkeiten u. a. den Kultusminister Studt, der die Heimat grüßte, bemerkten. Johanna Baltz bestritt den zweiten Teil des Programms; ihr Festspiel: „Auf roter Erde" wurde von Mitgliedern des Westfalenklubs aufgeführt. Dilettantenhaft aufgeführt, selbstverständlich; aber alles war geistig und freudig vorbereitet und klappte auch so ziemlich.**

a Die Glühlampe oder die verkannte Sicherung Folgende drollige buchstäblich wahre Geschichte hat sich auf dem Bureau eines westfälischen Städtchens zugetragen. Nachdem vor kurzem das betr. Bureau Telephonanschluß bekommen hatte, erschien letzthin ein Telephonarbeiter und brachte an dem Telephon die noch fehlende Sicherung gegen Blitzgefahr an. Diese Sicherung besteht ja bekanntlich im Wesentlichen aus einem Glasröhrchen, in welchem ein dünner Silberfaden eingeschlossen ist. Gleich nachdem der Telephonbeamte fort war, erschien in besagtem Bureau ein biederes Bäuerlein, um ein Anliegen vorzubringen. Nachdem dasselbe längere Zeit wortlos die neben dem Telephon angebrachte Sicherung betrachtet hatte, frug es den im Bureau arbeitenden Schreiber: Wat es düt dann vörn Dingen? (Was ist dies dann für ein Ding.) Als der Schreiber, ein Schalk, dann in ganz ernsthaftem Tone replicierte: „Das Ding kennen Sie noch nicht, das ist eine Glühlampe, welche den Zweck hat, das Telephon des Abends zu erleuchten," meinte der Bauer nur: „Sau, sau" (man darf hier unter dem „Sau" sich kein Borstenthier vorstellen, sondern es bedeutet soviel wie so so), nahm dann seinen Hut ab und stülpte ihn ohne ein Wort zu sagen über die Sicherung resp. „Glühlampe" und äugelte dann unter seinen Hut um das „Glühen" zu beobachten. Während dieser Prozedur schnitten die im Bureau anwesenden Schreiber Grimassen, welche durchaus nicht mehr schön zu nennen waren. Endlich meinte er kleinlaut: „Eck sei ower nix (Ich sehe aber nichts) Als ihm dann der Wortführer von vorher erklärte, die „Glühlampe" sei klüger als er, die brenne nur des Nachts, die ließe sich dadurch daß er ihr den Hut übergestülpt habe, in der Tageszeit nicht irre machen, entfernte sich unser Bäuerlein indem es vor sich hinmurmelte: „Jo, jo, Donnerwier da Völker wet jeden Dag kläuker."

Uns hungert!
Wir bitten um Futter!
Die vereinigten Vögel.

Es ist dasselbe Herz, das Menschennot ermißt
Und das im Winterfrost die Vöglein nicht vergißt.

Westfalen-Rheinland.

Aus Westfalen, 9. Febr. General Buller — Westfale? Wie vielfach behauptet wurde, soll General Buller, der wenig erfolgreiche Held von Spionkop, ein Westfale sein. Man behauptet, Buller sei in dem Stift Leeden bei Osnabrück geboren, von wo aus die Familie Buller 1870 nach England auswanderte. Dort sollte der Sohn in englische Dienste getreten sein und es bis zum General gebracht haben. Wie man jetzt festgestellt hat, ist Sir Redvers Henry Buller ein Sohn des ehema-

---

„Nun ja, beides; wenn ich zuerst aufstieg, so geschah es, um mich zu orientieren und nachzusehen, in welcher Richtung eigentlich Paris liegt . . ."

„Ah, sehr gut!"

„Die einzelnen Vorfälle dieser Reise will ich Dir ersparen . . . ich will Dir nicht sagen, wie wir beinahe mit dem großen Bären zusammen gestoßen wären, um wieder bis zum Sirius zurückzufliegen; auch will ich nicht berichten, wie wir an die Hörner des Steinbocks anrannten, bei welcher Gelegenheit ich mir mein Wams und meinen Mantel zerriß . . ."

Er unterbrach sich, um auf die Risse seiner Kleider zu deuten.

„Aber ich kann es beweisen, denn hier sind ja die Zeichen."

„Kurz und gut," fuhr er fort, „die Nacht war bereits seit langer Zeit hereingebrochen, als sich meine Maschine auf Deinem Hause niederließ."

„Ist sie noch dort?"

„O nein, sobald Partoribor und ich sie verlassen hatten, ist sie wieder zurückgeflogen!"

„Wie werdet Ihr es denn nun aber anfangen? . . ."

„Um nach dem Monde zurückzukehren?"

„Ja!"

„O, deshalb habe ich keine Sorge; ich brauche mir nur in diesem Lande eine ähnliche Maschine bauen zu lassen . . ."

„Und wann werden Sie wiederkommen?"

„Um das Geld herzubringen?"

„Ja, Millionen in Barren sind schwer . . ."

„Nichts einfacher als das; ich lasse mir nur eine 10mal, 20mal, 100mal größere Maschine bauen, und die Sache ist abgemacht."

Cyrano hatte seine phantastischen Empfindungen mit solcher Ueberzeugung vorgebracht, daß sein Zuhörer sich von ihnen vollständig berücken ließ. Alles wurde in seinen Augen wahrscheinlich, und selbst die Widersprüche erschienen ihm klar wie der Tag.

Was Jolivet anbetraf, so wußte er nicht mehr, was er von all dem, was er hörte, denken sollte. Cyrano aber, der jetzt gewonnenen Boden unter sich fühlte, fuhr in ruhigstem Tone von der Welt fort:

„Guter Freund, hast Du nicht vielleicht in einem Schranke eine für einen Hofmann passende Kleidung?"

„O, gewiß," rief der Trödler, hob den Deckel einer im Winkel stehenden Kiste hoch und entnahm derselben ein prächtiges Wams.

Der Gascogner bemächtigte sich desselben und sagte: „Sehr gut, und weiter?"

„Hier ist ein Beinkleid von der neuesten Mode, das erst zweimal getragen ist."

„Und Stiefel?"

„Auch da habe ich, was Sie brauchen!"

„Und einen Mantel?"

„Hier ist ein noch ganz neuer, Euer Gnaden."

In fünf Minuten hatte sich Cyrano umgekleidet, und glücklicherweise schienen die Gegenstände wie für ihn gemacht. Als er sich in dem großen Spiegel besah, hätte er sich fast nicht wieder erkannt und sagte:

„Das lasse ich mir gefallen, jetzt kann ich mich überall vorstellen . . ."

Dann wandte er sich zu dem Trödler und sagte:

„Wieviel kostet dieses ganze Kostüm, Gevatter?"

„300 Franks, Euer Gnaden!"

„300?"

„O, ich schwöre Ihnen, es ist der genaueste Preis, sehen Sie nur diese Spitzen, diese Borten . . ."

„O mein Gott, ich streite ja gar nicht, bei uns wäre es 1000 Thaler wert."

„1000 Thaler?"

„Ich schulde Dir also 300 Frcs.," fuhr Cyrano fort, doch als er auf dem Gesicht des Trödlers einen enttäuschten Ausdruck bemerkte, beeilte er sich hinzuzufügen:

„Natürlich abgesehen von den Zinsen für Dein Geld, 20 schöne Barren; sobald ich wieder aus dem Mondenlande zurückkommen werde."

„20 schöne Barren?"

„Vom reinsten Golde!"

„Zu achtzig Karat?"

„Anderes giebt's bei uns nicht!"

„O, Euer Gnaden," rief der Trödler entzückt, doch in demselben Augenblick kam ihm ein anderer Gedanke: „Wie wäre es, wenn ich Ihren Lakaien auch neu einkleidete?"

„Nein, ich danke!"

„Ich habe da eine prächtige Livree, sie ist für den Kammerdiener des Prinzen von . . ."

„Das ist nicht nötig, sage ich Dir, auf dem Monde tragen unsere Leute keine Livreen."

Der andere verneigte sich, sagte aber zu sich selbst mit Bedauern:

„Für die Livree hätte ich noch 10 Barren mehr bekommen."

(Fortsetzung folgt.)

ligen Friedensrichters und Mitglied des Parlaments jetzige General das zweite ist. Seine Mutter entstammte dem herzoglichen Hause der Norfolk-Howards. Außerdem wurde General Buller erst im Jahre 1839 geboren. Aus allen diesen Thatsachen ergiebt sich, daß Buller ein Altengländer ist, der mit Westfalen nichts zu thun hat.

Von der oberen Ruhr, 9. Febr. Au ch ein Grund! Dieser Tage traf ein Gutsbesitzer — der Name thut nichts zur Sache — die Mutter seines früheren Küchenmädchens Anna und es entwickelte sich zwischen beiden folgendes Gespräch: Nun, was macht Anna? — Ach, schweigen Sie mir still, das dumme Mädchen will einen Schlosser heiraten. Sind Sie nicht damit einverstanden? — Nein, gar nicht! Ist der Bräutigam denn kein ordentlicher Mensch? — das wohl er ist sehr arbeitsam und nüchtern. — Hat er vielleicht keine Arbeit? — Mehr als er mit seinen 2 Gesellen schaffen kann. — Dann stammte er am Ende aus keiner ordentlichen Familie? — Sicher, er hat einen geistlichen Onkel und sein Bruder will auch Pastor werden — Nun sagen Sie mir aber um alles in der Welt willen, Frau, was haben Sie denn gegen die Heirat einzuwenden? — Das will ich Ihnen sagen. Sie wissen wohl, mein Mann, der vor vier Jahren gestorben ist, war Schuster. Da haben wir nun nun noch all die Sachen: den Tisch die Leisten, die Werkzeuge, da hätte unsere Anna auch ganz gut — einen Schuster heiraten können.

sn Iserlohn, 10. Febr. Einen Selbstmordversuch machte ein hier ansässiger taubstummer Schuhmacher in einem Anfalle geistiger Umnachtung. Derselbe versuchte, sich mit einem Messer den Halszu durchschneiden, welches ihm jedoch nicht vollends gelang; er brachte sich aber so schwere Verletzungen bei, daß er daran im Krankenhause, wohin er geschaft worden war, gestorben ist.

sn Iserlohn, 10. Febr. Die Repräsentanten der evangelischen Schulgemeinde hatten sich abermals mit der Frage des „Hauptlehrer Systems" zu befassen, da Schulvorstand und Repräsentanten auseinandergehen. Die Repräsententen beschlossen wiederholt, zum Ausdruck zu bringen, daß sie im Prinzip die Anstellung von Hauptlehrern als eine Verbesserung gegenüber den bisherigen Riesen-Rektoraten und darum als im Interesse der Schule liegend ansehen. Ferner wurde das Gehalt eines inzwischen als Hauptlehrer angestellten Lehrers um 150 Mk. erhöht.

Hagen, 9. Febr. Daß es Menschen giebt, die mehr als tierische Eigenschaften haben und sich nur mit den schlimmsten Raubtieren vergleichen lassen, das beweist der jetzt zum Tode verurteilte Doppelmörder Kreitler. Aus der Verhandlung gegen ihn heben wir folgende Episode hervor: Vorsitzender: „Sie sollen auch die Angewohnheit haben, Blut zu trinken und zwar schon in Achern?" Kreitler: „Ja." Vorsitzender: „Weshalb thaten Sie das?" Kreitler: „Um kräftig zu werden." Vorsitzender: „Sie sollen mit Bezug auf dieses Bluttrinken auch gesagt haben: das mache wild und wenn man man zu viel trinke, könne man einen kalten Blutes umbringen." Wer schaudert da nicht?

Hörde, 12. Febr. Zu der gestern nachmittag seitens des liberalen Wahlkomitees nach dem „Westfälischen Hofe" einberufenen öffentlichen Wählerversammlung konnte unser Reichstagsabgeordneter Herr Hilbck, weil ihn die Grippe an das Krankenbett fesselt, leider nicht erscheinen, um über die Thätigkeit des deutschen Reichstages Bericht zu erstatten. Dieses soll einer später anzuberaumenden Versammlung vorbehalten bleiben. Der zweite Teil der Versammlung, ein Vortrag des Herrn Oberlehrers Dr. Rassow-Crefeld über die Flottenvorlage, kam jedoch zur Ausführung und verstand es denn auch der Herr Redner, durch seinen allgemein verständlichen und durch verschiedene Tabellen und Lichtbilder noch anschaulicher gemachten Vortrag die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu fesseln und die Notwendigkeit einer Verstärkung unserer Flotte so deutlich vor Augen zu führen, daß wohl keiner der zahlreichen Zuhörer das Lokal verlassen hat, der nicht der Ansicht Sr. Majestät Kaiser Wilhelms II. zustimmte: „Bitter not ist uns eine starke deutsche Flotte."

Dortmund, 10. Febr. Ueber 100000 Mk. Zuschuß kostet den Dortmundern jährlich ihr Hafen. Man verspricht sich eine Besserung dieses ungünstigen Verhältnisses von der Weiterführung des Kanals nach dem Rhein.

Unna, 10. Febr. In einer bedauernswerten Lage befand sich gestern ein ca. 7—8 jähriger Junge an der Kaiserstraße. Wahrscheinlich um den frischen Reif auf dem Drücker einer Gartenthüre zu kosten leckte er an der eisernen Drücker und o weh', die Zunge blieb hängen. Ein zufällig daher kommender Fleischerjunge befreite zwar den Unglücklichen aus seiner mißlichen Lage, konnte aber nicht verhindern, daß die Haut der Zunge an dem Drücker hängen blieb, was wohl noch üble Folgen für den Jungen haben wird.

Mengede, 10. Febr. Wegen Sittlichkeitsverbrechen begangen an seiner 13jährigen Stieftochter, wurde der Bergmann Kampschmidt aus Westerfilde bei Bodelschwingh verhaftet u. dem Amtsgericht Castropzugeführt.

Hamm, 9. Febr. Gelegentlich der Landtagsverhandlungen über die Kanalvorlage am 19. August v. Js. erklärte der Minister der öffentlichen Arbeiten, bezugnehmend auf eine frühere Erklärung der Staatsregierung über die Lippekanalisierung, folgendes: „Für die Interessenten der Lippe ist ja ebenfalls eine Erklärung seitens der Staatsregierung abgegeben worden, aber als eine Kompensation hat die Staatsregierung diese Erklärung nach keiner Seite hin aufgefaßt. Es liegt keine Kompensation darin, wenn der Staat sich nicht nur einverstanden erklärt, sondern thunlichst Förderung zusagt, wenn eine Provinz auf ihre eigene Kosten eine Verkehrsstraße herstellt. Das ist keine Kompensation, sondern der Staat erfüllt in dieser Beziehung nur eine Pflicht!" In einem kürzlichen Artikel der ministeriellen „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" über die Grundzüge der neuen Kanalvorlage hinsichtlich der Privatkonzession an die Provinz Westfalen zur Lippekanalisierung bleibt es bei der Erklärung der Regierung. So dürfte denn die Siegesfreudigkeit des Vorsitzenden des Lippe-Vereins, Generaldirektors Kamp, in der letzten Generalversammlung zu Dortmund nicht getäuscht werden. Weiter: Zwei vorläufig ungenannte Herren aus Hamm haben am rechten Ufer der Lippe, in der Nähe der Westfälischen Union, eine 436 Morgen große Weidefläche zum Preise von 56 000 Mark erworben. Daß das Grundstück vor zwei Jahren von dem letzten Besitzer für 22 000 Mark (es waren im ganzen 247 Morgen) erworben ist und der frühere Besitzer somit ein gutes Geschäft macht, da das Grundstück im Lippethal liegt und nur als Weide Wert hat, sei nebenbei bemerkt. Es sind Anzeichen da, daß der Ankauf mit der in Aussicht genommenen Lippekanalisierung in Zusammenhang steht. Generaldirektor Kamp, Vorsitzender des Lippe-Vereins, war früher Direktor der Westfälischen Union. Diese ist jetzt mit dem „Phönix", Laar bei Ruhrort, verschmolzen, dessen Generaldirektor Kamp wurde; sein Verhältnis zur Union ist somit ziemlich das gleiche geblieben. Es geht das Gerücht, daß das Grundstück für oder zum demnächstigen hiesigen Lippehafen von der Union erworben worden sei.

Herne, 9. Febr. Betrübende Vorgänge hat bekanntlich schon das Kostgängerwesen in den Familien gezeitigt; daß es aber so weit kommen kann, daß der Vater von acht Kindern aus dem Hause muß, um Ruhe zu haben, und sich die Frau mit den Kostgängern durchschlägt, ist ein ganz betrübendes Zeichen der Zeit. Zugetragen hat sich die Thatsache in der Familie des Polen K. Derselbe hat sich bei der Ausübung seines Berufes eine innere Verletzung zugezogen, infolge dessen er auch das Gehör verlor. Das benutzte nun seine Umgebung um den Bedauernswerten aufzuziehen und zu chikanieren, wo sie nur konnte. Als nun gar der Mann jüngst an dem Bettpfosten eines der Kostgänger einen sogenannten „Hampelmann," einen aus dünnem Draht geflochtenen Strick mit einer schweren Bleikugel daran, fand, wurde ihm die Sache doch zu toll, er nahm sein Bündel, seine Papiere und ging auf und davon, ohne daß die Familie auch nur den Versuch gemacht hatte, den Vater und Gatten zur Umkehr zu bitten. Das sind bedauerliche Zustände, die man im heutigen vorgeschrittenen Zeitalter kaum mehr für möglich halten möchte, und doch kann man sie leider im Industriebezirk Tag für Tag wahrnehmen.

Solingen, 9. Febr. Dem Ueberhandnehmen der Lustbarkeiten vorzubeugen und auf eine größmöglichste Einschränkung der Vergnügungen bedacht zu sein, ist den Bürgermeisterämtern unserer Gegend seitens der Regierung zu Düsseldorf neuerdings aufgegeben worden. Derartige Anordnungen kehren seit etwa einem Dezennium von Zeit zu Zeit immer wieder, diesmal aber wird von den Gemeinden ein energisches Vorgehen in der beregten Angelegenheit gefordert. Auf Veranlassung der Bürgermeister finden deshalb auch schon in den nächsten Tagen Besprechungen über die Einschränkungen der Vergnügungen statt zwischen den Gemeindevorständen und den Vorständen der verschiedensten Vereine.

!! Witten, 9. Febr. Die Königl. Staats-Eisenbahnverwaltung hat für die vom 28. April bis 6. Mai hier stattfindende große Kochkunstausstellung die frachtfreie Rückbeförderung der zur Ausstellung kommenden Güter gewährt. Von ca. 100 Ausstellern liegt gegenwärtig die definitive Erklärung für die Beschickung der Ausstellung vor. Da jedoch noch eine große Anzahl Anordnungen nicht endgültig abgewickelt ist, so beschloß der Ausstellungsvorstand den Schlußtermin für die Anmeldungen bis zum 1. März cr. hinauszuschieben, bis dahin können also Nachmeldungen erfolgen.

Barmen, 10. Febr. Am 1. März d. Js. wird an Stelle der jetzt bestehenden Reichsbanknebenstelle hierselbst eine Reichsbankstelle daselbst errrichtet, von welcher die Reichsbanknebenstellen in Gevelsberg, Lennep und Schwelm abhängig sind.

Mülheim, a. d. Ruhr, 9. Febr. Das hiesige Schöffengericht traf in seiner letzten Sitzung eine Entscheidung von prinzipieller Bedeutung. Vor einiger Zeit sah sich die Polizeiverwaltung veranlaßt, vor einer größeren Anzahl Häuser am unteren Lähberg, einer etwas abschüssigen Straße, auf Kosten der Anlieger das Eis der Rinnen aufhacken und diese säubern zu lassen. Die Anwohner wurde außerdem mit einem Strafmandat bedacht, gegen welches sie jedoch richterliche Entscheidung anriefen. Das Schöffengericht hatte sich daher mit der Sache zu befassen und sprach sämtliche Beklagte frei, da es annahm, daß durch die mangelhafte Straßen- bezw. Abflußanlage die Straße nicht besser zu reinigen gewesen, als dies von den Anwohnern geschehen war.

Düsseldorf, 10. Febr. Die Wiederwahl des Landeshauptmanns Dr. Klein in Düsseldorf zum Landeshauptmann der Rheinprovinz auf weitere 12jährige Amtsperiode ist bestätigt worden.

M.-Gladbach, 9. Febr. Ein Bild geistiger Verrohung eines Teiles der Jugend zeigte eine Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengerichte. Ein Schüler hatte sich dem Hauptlehrer gegenüber widerspenstig benommen, so daß dieser ihn bestrafen mußte. Der Bengel schlug gegen seinen Lehrer einen überaus frechen Ton an, duzte ihn, stieß ihn mit Füßen und ergriff die Flucht. Einen sich ihm entgegenstellenden Mitschüler bedrohte er mit Totstechen, anderen trat er mit dem Messer in der Hand entgegen. Kurz nachher stellte sich die Mutter des hoffnungsvollen Pflänzchens dem Lehrer in der Schule vor und schleuderte, da sie nicht sofort Gehör fand, dem Lehrer in Gegenwart der Schüler Beleidigungen entgegen. Doch war dies alles nicht genug. Nach Unterrichtsschluß fand sich die „brave" Mutter nochmals ein, diesmal in Begleitung eines älteren Sohnes, der den Lehrer auf das Gröblichste beleidigte. Die Sache hatte selbstverständlich ein gerichtliches Nachspiel. Das Gericht verhängte über alle drei Beteiligten empfindliche Geldstrafen; dem älteren Bruder, als eigentlichen Anstifter der ganzen Geschichte, diktierte das Gericht 10 Tage Gefängnis zu.

Neueste Nachrichten und Depeschen.

Deutscher Reichstag.

Die erste Lesung der Flottenvorlage im Reichstage wurde am Samstag beendet. Auch der dritte Beratungstag verlief verhältnismäßig ruhig. Erster Redner war Abg. Graf Schwerin (kons.), der die Vorlage zunächst guthieß. Da es sich hier um Interessen der Wehrhaftigkeit des Reiches handle. Redner konnte nicht umhin, auf „den sehr großen Abstand" zwischen der Lage der Industrie und der der Landwirtschaft hinzuweisen. Abg. Bebel (Soz.) erklärte, seine Partei lehne die Vorlage ab, weil sie kein Vertrauen zur Regierung habe, und weil schließlich die Massen die Kosten tragen müßten. Weshalb befrage man nicht die Wähler? Auf diese Vorlage werde noch eine dritte und vierte folgen. Ein Seekrieg zwischen uns und England wäre ein Unglück für uns, wenn wir uns in einem solchen Krieg verblutet hätten, würden Frankreich und Rußland über uns herfallen. (Admiral Tirpitz schlägt mit der linken Hand gleichsam bekräftigend aufs Knie. Große Heiterkeit) England sei nun einmal unser natürlicher Verbündeter. Redner schilderte, nachdem er die Beschlagnahme deutscher Schiffe durch die Engländer als große Dummheit bezeichnet, dann, wie sehr die Kulturaufgaben unter den wachsenden Ausgaben für Heer und Flotte leiden. Heute richte sich alles nach Einem, sogar die Schnurrbärte, (Heiterkeit). Bebel schloß erst nach mehrstündiger Rede. Ihm erwiderte Staatssekretär Tirpitz, worauf Abg. v. Wangenheim (kons.) die Behauptung der „Germania", daß er oder ein anderes Mitglied das Zentrum zum Widerstande gegen die Flottenvorlage ermutigt habe, für erlogen. Abg. Szmula (Ctr.) bezeichnete den Abg. Dr. Hahn als seinen Gewährsmann, und apelliert an das Haus, wem es mehr glauben wolle, einem 70jährigen ergrauten Mann oder dem Hetzer Hahn. (Große Bewegung.) Abg. Hahn erklärte, die Aeußerung scherzhaft gebraucht zu haben. Nachdem noch die Abg. Hodenbeck (Welfe) und Abg. Haußmann (südd. Volksp.) gegen die Vorlage gesprochen, geht diese an die Budgetkommission. Montag: kleine Vorlagen

Das preußische Abgeordnetenhaus

erledigte in seiner Sonnabendsitzung den Justizetat bis auf die Position „Gerichtsvollzieher", die Tags zuvor an die Budgetkommission zur schriftlichen Berichterstattung zurückgegangen ist. Die Eröterung beanspruchte kein großes Interesse. Es wurde eine Fülle von Wünschen vorgetragen, doch Justizminister Schönstedt hielt dem Ansturm Stand, er wurde nicht müde, Auskunft zu erteilen. Für erwähnenswert halten wir, daß Abg. Dr. Rewold (Ctr) das Urteil einer Berliner Strafkammer bemängelte, die einen Kaufmanu, der unter falscher Beschuldigung eine anständige Dame polizeilich hatte verhaften lassen, nur zu einer Geldstrafe verurteilt hat. Der Minister erklärte, daß, wenn die Schilderung richtig sei, er diese Entscheidung sehr bedauern würde. Er werde die Akten einfordern. Auf der Tagesordnung der heutigen (Montag-) Sitzung stehen die Etats der Steuern und kleine Vorlagen.

C. Berlin, 12. Febr. Im Befinden des Abg. Dr. Lieber war bis gestern um Mitternacht keine wesentliche Veränderung eingetreten. Der Kräftezustand des Patienten ist nicht günstig.

Hd. Breslau, 12. Febr. Das Waldenburger Gewerkschaftskartell überreichte den Grubenverwaltungen die Forderungen der Bergleute. Die Verwaltungen wollen anfangs nächster Woche mit den Vertrauensmännern der Bergleute unterhandeln. Bisher wird irgends gestreikt.

Hd. Brüssel, 12. Febr. Der Weberausstand zu Oß ist infolge Zubilligung einer 5—10 prozentigen Lohnerhöhung seitens der Arbeitgeber wieder beigelegt.

Hd. Antwerpen, 12. Febr. Seit vorgestern streiken 1500 Metallarbeiter, wodurch 6000 Arbeiter verschiedener Gewerke brotlos geworden sind.

Hd. Paris, 12. Febr. Aus Martiniquel wird gemeldet: Die Landarbeiter haben eine Lohnerhöhung gefordert, wodurch große Straßenkundgebungen entstanden. Diese Kundgebungen arteten in einen Kampf zwischen den Ausständigen und den Truppen aus. Die Truppen machten Gebrauch von ihren Waffen, töteten acht Ausständige und verwundeten 14. Eine Interpellation wird dieserhalb in der Kammer eingebracht werden. Der Kolonialminister hat von dem Generalgouverneur Einzelheiten eingefordert.

Hd. Paris, 12. Februar. Ein Entschluß Labori's, die in Belgien angekündigten Vorträge nicht zu halten, soll auf einen Wunsch der Regierung zurückzuführen sein. Dieselbe soll Labori erklärt haben, sie würde es nicht gern sehen, daß Labori's Erscheinen in Belgien die Dreyfusaffäre wieder neu aufleben lasse, weil dadurch der Zwiespalt in der französischen Kolonie in Belgien noch vergrößert werden würde, andererseits aber auch die Ausstellung dadurch Schaden erleiden könnte. Labori soll sich diesem Wunsche der Regierung gefügt haben.

Hd. Wien, 12. Febr. Das offiziöse „Fremdenblatt" widmet an leitender Stelle dem gestern hier eingetroffenen Prinzen Heinrich von Preußen einen schwungvollen Begrüßungsartikel. Prinz Heinrich wurde auf dem Südbahnhof vom Kaiser und allen hier anwesenden Erzherzögen empfangen und sodann in die Hofburg geleitet, woselbst er die Radetzky-Räume bewohnt.

Hd. Wien, 12. Febr. Die Situation des Streikgebiets ist unverändert; es weder eine Besserung noch eine Verschlechterung eingetreten.

Hd. London, 12. Febr. Nach einer aus Prätoria eingelaufenen Depesche machte vorgestern nacht die Besatzung von Ladysmith den Versuch, sich durch das Lager der Freistaatboeren durchzuschlagen. Der Versuch mißlang.

Vermischtes.

— Den Weltrekord im Karambolagespiel hat soeben unser Landsmann Kerkau in Leipzig aufgestellt. Im Billiardturnier erreichte er 4000, sein Gegner Trebar 2075 Points. Die höchste Serie Kerkaus war 311!

— Folgendes Lied nach bekanntem Muster widmen die „Neuen Flieg. Blätter" den Engländern in Afrika: Das ist in Transvaal häßlich eingerichtet, — Das bei den Grenzen gleich die Buren stehn; — Im Handumdrehn ist zwar ein Sieg erdichtet, — Jedoch statt vorwärts muß man rückwärts gehen. — Schon oft hat man in Zeitungen gelesen: — „Wir rücken nächstens in Prätoria ein." — Behüt' dich Gott, es wär' zu schön gewesen, — Behüt' dich Gott, es hat nicht sollen sein . . .

Umtausch alter Atlanten.

Veraltete Auflagen von **Handatlanten** jeder Art können vorteilhaft verwertet werden durch **Umtausch** gegen die neueste, **vierte Auflage** des

Andree'schen

Handatlas.

Jeder alte Handatlas, sei es eine ältere Auflage von Andree oder eines anderen Handatlas, wird mit **8 M.** in Zahlung angenommen, so dass der Umtauschpreis für ein gebundenes Exemplar der neuesten, vierten Auflage des **Andree'schen Handatlas** sich auf **24 M.** (gegen 32 M. Ladenpreis) ermässigt.

Carl Braus.

Jede Hausfrau

versuche

Vormbaum's Wollwaschpulver

„Eureka"

dasselbe **verbütet das unliebsame Abfärben und Einlaufen der Wäsche,** erhält die wollene Wäsche



wunderbar weich, macht die weisse Wäsche **blitzschnell blendend weiss** und giebt derselben **einen höchst angenehmen** frischen Geruch. **„Eureka"** wird von den **bedeutendsten Hausfrauenzeitungen** etc. als **„bestes Waschmittel der Gegenwart"** empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

„Eureka" kostet pr. Packet **15 Pfg.** und ist in allen besseren Geschäften zu haben.

Alte billige Preise trotz des großen Aufschlages in Woll- u. Baumwollwaren.

Sehr zu empfehlen für **Konfirmanden und Kommunikanten.**

Grosse Posten Kleiderstoffe verkaufe ich mit geringem Nutzen sehr billig.

1 Kleid 6 Meter schwarzen und farbigen Kleiderstoff zu Mk. **4,50.**
1 „ 6 „ „ „ „ „ „ „ **5,40.**
1 „ 6 „ „ „ „ „ „ „ **6,—.**
1 „ 6 „ „ „ „ „ „ „ **7,20.**

Hochfeine **Kleiderstoffe** zu **1,50** bis **2,50** Mk. pr. Meter.

Hübsche Besätze, Besatzseide, Korsetts, Unterröcke, Regenschirme, Handschuhe, Taschentücher etc. etc. in grosser Auswahl sehr billig.

In sämtlichen **Manufakturwaren** stelle ich bekanntlich die billigsten Preise.

Schwerte, Hüsingstrasse 3. **Wilhelm Sasse.**

Eppinghausen's Bettenfabrik,

Fernsprecher 1107. **Dortmund, Westenhellweg 74.** Franko-Lieferung nach auswärts.

Complete Wohnungs-Einrichtungen v. 185—3000 Mk.,

welche stets vorrätig und sofort lieferbar sind.

Einzelne Möbelstücke enorm billig. Jahrelange Garantieleistung.

Vollständige Einrichtung für M. 185.

1 Bettstelle lackiert, Strohmatratze, Oberbett, 2 Kissen, 1 Waschtisch, Kleiderschrank, Eßtisch, Sopha, 2 Stühle, Kommode mit 4 Schubladen, Spiegel, Küchenschrank, Tisch, Stuhl, Wasserbank.

Vollständige Einrichtung für M. 386.

2 Bettstellen frz., 2 Springfeder-Matratzen, 2 Keilkissen, 2 Oberbetten, 2 Unterbetten 4 Kissen, 1 Waschschrank, 1 Nachtschrank, 2 Rohrstühle, 1 Kleiderschrank, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Kommode, 4 Rohrstühle, 1 Spiegel 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 1 Stuhl, 1 Wasserbank.

Vollständige Einrichtung für M. 470.

2 Muschelbettstellen, 2 prima Spiralfeder-Matratzen 2 Keilkissen, 2 Feder-Oberbetten, 4 Kissen, 1 Waschschrank, 1 Nachtschrank, 2 Rohrstühle, 1 Spiegel, 1 Kleiderschrank, 1 Divan mit Fantasiestoff, 1 Ausziehtisch, 1 Vertikow mit Säulen-Aufsatz, 1 Trumeaux mit Stufe, 4 Rohrstühle.

Vollständige Einrichtung für M. 560.

2 frz. Bettstellen mit Vasenaufsatz, 2 prima Springfeder-Matratzen, 2 Halbdaunen-Oberbetten, 2 Feder-Unterbetten, 4 Kissen, 1 Waschkommode mit Marmorplatte und Spiegel, echt Nußb., 1 Nachtschrank mit Marmorplatte, echt Nußb., 2 Stühle, 1 Kleiderschrank, 1 Vertikow, sechssäulig mit Facettespiegel, 1 pol. Stegtisch, 4 Rohrstühle mit Traillen, 1 Divan, 1 Trumeaux mit geschl. Glas und Stufe, 1 Küchenschrank, 2 Stühle, 1 Küchentisch, 1 Schlüsselbrett, 1 Wasserbank, 1 Anrichte.

Vollständige Einrichtung für M. 680.

2 Muschelbettstellen, echt nußb. pol., 2 prima Springfeder-Matratzen, 2 Feder-Oberbetten mit 4 Kissen, 1 Waschkommode mit Marmorplatte und Spiegel, nußb. pol., 1 Nachtschrank mit Marmorplatte, echt nußb., 1 Kleiderschrank, nußb., 2 Rohrstühle, 1 Handtuchhalter, 1 großer Trumeaux mit Stufe und geschl. Glas, 1 Sofa mit Kameltaschen, 1 Serviertisch, 1 Stegtisch mit Rollen, echt nußb., 1 Vertikow, echt nußb. pol., 4 pass. Stühle, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 2 Stühle, 1 Schlüsselbrett, 1 Wasserbank, 1 Anrichte.

Vollständige Einrichtung für M. 1050.

2 engl. Bettstellen, ital. nußb., 2 prima Springfeder-Matratzen mit Keilkissen, 1 Spiegelschrank, 1 große Wasch-Kommode, echt nußb. mit Marmorplatte und Spiegelaufsatz mit geschl. Glas, 2 Nachtschränke mit Marmor, 2 Stühle, 1 nußb. Ausziehtisch, 1 nußb. Buffet, 1 Divan, 1 nußb. Vertikow, 4 Stühle mit Walze, 1 Trumeaux mit Stufe und geschl. Glas, 1 Bauerntisch, 1 Küchenbuffet, 1 pass. Anrichte, 1 großer Tisch, 2 Stühle, 1 Wasserbank.

Bekanntmachung.

Am **1. Mai 1900** wird die Stelle des **Vorstehers im hiesigen städtischen Armenhause** frei.

Die bisherige Inhaberin der Stelle erhielt als Entschädigung freie Wohnung (4 Zimmer) im Armenhause, freies Licht und freien Brand, für die Verpflegung der Insassen täglich 70 Pfg. für Erwachsene, für Kinder 55 Pfg., und außerdem hatte dieselbe die Nutznießung des beim Armenhause belegenen Gartens.

Geeignete Bewerber wollen sich **bis zum 1. April cr.** bei dem Unterzeichneten melden.

Schwerte, 7. Februar 1900.

Der Bürgermeister:
Rohrmann.

Parochial-Lehrerkonferenz.

Mittwoch, den 14. Februar cr.,
nachmittags 4 Uhr.

Wie sorgen wir, daß Schule und Unterricht erziehend wirken?

Eine Anzahl
Mädchen
für leichte Sortierarbeit gesucht.
Westf. Nickelwalzwerk.

Auf **Mai** ein ordentliches
Mädchen
gesucht.
Frau W. Ortmann,
Westenthor.

Ortskrankenkasse
für den Stadtbezirk Schwerte (Ruhr).

Außerordentliche
General-Versammlung
am Mittwoch, den 21. Februar 1900,
abends 8 Uhr,
im Saale des Wirts Herrn Carl Böhmer (Markt).

Tages-Ordnung:

1. Wahl eines Kassenrevisors.
2. Antrag auf Beschlußfassung über Inserate beider Zeitungen.
3. Beschlußnahme über § 54 Absatz 4.
4. Antrag über Abänderung des Statuts.
5. Verschiedenes.

Schwerte, den 12 Februar 1900.

Der Vorsitzende: Pet. Staat.



Den geehrten Bewohnern von **Schwerte** und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mich hier im Hause meiner Eltern, **Wallstraße No. 11,** als

Bau- und Möbelschreiner

etabliert habe und halte mich zur Anfertigung von sämtlichen Arbeiten bestens empfohlen.

Lieferung ganzer Aussteuern von den einfachsten bis zu den elegantesten bei billigster Berechnung.

Hochachtungsvoll!

W. Wiegeshoff jr.,
Schwerte.

Viehseuchen. Erloschen: Maul- und Klauenseuche

— Kreis Hoerde. —

Unter den Schafen und dem Rindviehbestande des Rittergutsbesitzers Schulze-Dellwig zu Sölde.

Aplerbeck, den 9. Februar 1900.

Die Polizei-Verwaltung. Gutjahr.

Fensterglas

genau nach Maass geschnitten
empfiehlt
Carl Trog, Schwerte, Hagenerstr. 9.



Die weltbekannte, in allen Orten eingeführte Nähmaschinen-Groß-Firma M. Jacobsohn, Berlin N., Linienstr. 126, berühmt durch langjährige Lieferung an die Mitglieder für Post-, Militär-, Krieger-, Lehrer- und Beamtenvereine, versendet die **neueste hocharmige Familien-Nähmaschine „Krone", Singer-System, für Schneiderei, Hausarbeit u. gewerbl. Zwecke,** mit leichtem Gang, starker Bauart, in schönster Ausst. m. Fußbetrieb und Verschlußkasten, für 50 Mk. 4 wöchentliche Probezeit, 5 jährige Garantie. Beurtheilung: „90—100 Mk. hat man sie allgemein taxirt. Betrag von Mk. 50 folgt nach." Eduard Wölbing, Friseur, Mücheln, Bez. Halle. **Handmaschinen,** sowie **Hand- und Fuß-, Ringschiffchen-, Rundschiff-Maschinen, Wasch-, Roll-, Wring-Maschinen** in allen Ausführ. zu den billigsten Preisen. Meine Maschienen sind in vielen 1000en in Deutschland an benannte Vereine, Private und Schneiderinnen geliefert und können fast überall besichtigt werden.

Kataloge, Anerkennungen gratis.

Maschinen, die nicht konveniren, nehme unbeanstandet zurück. Beliebteste Marken: Militaria - Fahrräder von 130 Mk. an.

Delikatessen

Hummer,
geräucherter Lachs,
Caviar,
Anchovis,
Garneelen
etc.,
Ochsenzungen,
Braunschweiger Wurstwaren,
div. Sorten Sahnekäse
vorrätig bei

Ernst Klein.

Wer schnell u. billigst Stellung will, verlange per Postkarte die Deutsche Vakanzenpost Eßlingen.

Patent-Bureau
Paul Haves
Elberfeld Hagen i. W.

Zahnschmerz hohler Zähne beseitigt sicher sofort **„Kropp's Zahnwatte"** (20% Carvacrolwatte) à Fl. 50 Pf. nur echt bei Apotheker **J. Wigginghaus,** Drogerie **Carl Trog** und **Ernst Klein.**

Bettfedernfabrik

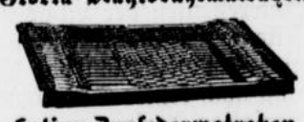
en gros en détail
H. Haver
Bettfedern, Daunen, fertige Betten.
Nur gute staubfreie **Gänsefedern.**

NB. Gründliches Reinigen gebrauchter Bettfedern schnell und billig.

Tausende im Gebrauch!
Kein Staub, kein Einlieg., kein — Ungeziefer. —
Billiger als Sattlermatratzen.
Patentamtl. geschützt No. 13314, No. 6563.



Gloria-Stahldrahtmatratzen.



Helios-Zugfedermatratzen.
Preisliste u. Zeugnisse umsonst!
Gustav Dehler, Koburg No. 54
Drahtnetzmatratzen-Fabrik.
— Hoflieferant. —
Versand franko. Verpack. frei!
Wiederverkäufer gesucht.

Pr. 1. April sucht ein junges Ehepaar
Wohnung
von **3 Zimmern.**
Näheres in der Expedition.

Pr. **1. Mai** ein
Dienstmädchen
von 14—16 Jahren gesucht.
Wo, sagt die Expedition.